

MITTEILUNGEN FÜR HELLERAU



82. Ausgabe (Februar 2010)

Herausgeber: Verein Bürgerschaft Hellerau e.V.

LIEBE HELLERAUER,

haben Sie sich auch schon gefragt, was mit unserem Gondelteich los ist? Unter der Regie des Amtes für Stadtgrün soll der Gondelteich entschlammt, die Mauer und das Abflusssystem saniert werden. Aber, was bei dieser Aktion schief gehen konnte, ging bisher tatsächlich schief: Der Zeitpunkt für den Beginn zu spät, das Schrei-

ben, in dem der Fischereibeauftragte den Auftrag für das Abfischen bekam, blieb im Postfach liegen, die Schlamm- und Bodenproben zum Feststellen der Schadstoffbelastung wurden erst nach dem Beginn der Arbeiten, dem Entschlammen, in Auftrag gegeben, gebaggert wurde durch die dichte

Lehmschicht bis in den Sand und zu allem Unglück regnete es in Strömen und der Frost stellte sich – natürlich völlig unerwartet – schon im Dezember ein.

Wenn Familie Weiß nicht die größeren Fische gekeschert und vorübergehend in ihr Badebecken gesetzt hätte, wären diese sicher in der übrig gebliebenen Schlammpfütze erstickt. Die kleinen Fische, von denen es noch im Sommer nur so wimmelte, hatten gegen die gefräßigen Enten im flachen Wasser keine Chance. Über vierzig Enten habe ich beim Festmahl gezählt. Die „Hellerauer Tafel“ schien populär geworden zu sein. Dabei wühlten die Enten während ihres Festschmauses den Schlamm

auf und minderten damit zusätzlich den Sauerstoffgehalt im Wasser. Als endlich die Fischereibeauftragten mit Behältnissen anrückten, um die Fische des Gondelteiches zu bergen und im Feuerlöschteich der Deutschen Werkstätten bis zur Beendigung der Arbeiten zu halten, schnappten tatsächlich noch lebende Fische an der

Wasser- oder besser Schlammoberfläche nach Luft. Die allerletzten Fische, die noch in den Schlammflächen zappelten, sammelte ich aus dem knietiefen Schlamm. Alle anderen Fische waren bereits erstickt oder die Enten hatten ihnen den Garaus gemacht.



Nach Information des Amtes für Stadtgrün sollte der Schlamm im Wäldchen oberhalb der Zulaufbrücke abgelagert werden, jedoch erwies er sich als erheblich mit Schadstoffen belastet und muss entsorgt werden. Nach 20 Jahren – der Gondler wurde in der Wendezeit letztmalig entschlammt – lagerten sich viele Kubikmeter ab. Aber noch liegt er zur Entwässerung am Ufer des Teiches. Und damit bei Starkregen oder plötzlichem Tauwetter durchfließendes Wasser nicht noch mehr Schlamm in den Feuerlöschteich der Werkstätten spült, wurde eine Rohrleitung, die das Zulaufwasser direkt in die Abflusleitung leitet, gelegt. Die Leitung wurde

inzwischen leider an drei Stellen zerstört. Mit einer zweiten Aktion wurden die Fische aus dem Feuerlöschteich der Werkstätten und dem Badebassin der Familie Weiß in den Teich im Airportpark, gegenüber dem Baumarkt Globus, umgesetzt. Interessant ist, wie viele Fischarten im Gondler lebten: Karausche, Giebel, Plötze, Rotfeder, Spiegelkarpfen, Gründling, Schleie, Flussbarsch, Hecht, Moderlieschen, Goldfisch und Koi. Noch im Januar sollten die Arbeiten wieder aufgenommen werden. Die Sanierung der Mauer setzt jedoch Plusgrade voraus. Sicher ist, dass dieses Jahr keine Kinder auf dem Eis Schlittschuh laufen. Auch wird das Umsetzen der Erdkröten im Frühjahr problematisch, wandern doch über 90% dieser Tiere zu dem Teich, in dem sie aufwachsen. Und werden die Grasfrösche wieder knurren und

die Wasserfrösche quaken? Das Amt für Stadtgrün sieht durch den Eingriff keine negativen Auswirkungen für Amphibien, will bis zum Frühjahr wieder Wasser im Teich haben. Hoffentlich behält das Amt recht und hoffentlich hält der Grund das Wasser. Der Besatz mit Fischen erfolgt durch den Fischereibeauftragten komplett neu mit einer ausgewogenen Mischung von Raub- und Friedfischen. Aus einer Nachricht vom 11. Dezember geht hervor, dass das Amt für Stadtgrün klären wird, „wer künftig die fachgerechte Hege oder gar Pacht des Gewässers übernimmt“. Ein fremder Pächter? Das wäre für uns Hellerauer und vor allem für unsere Kinder fatal. Ist doch der Gondler Spielplatz und Treffpunkt gleichermaßen. Hoffen wir auf ein gutes Ende!

Harald Krauß

PAMPE OHNE ENDE

Kinder beobachten die Geschehnisse am Gondler

Seit den Sommerferien wurde das Wasser im Gondler langsam weniger. Zuerst wusste niemand, warum das so war. Dann wurde das Schild aufgestellt, auf dem stand, dass der Gondler entschlammt werden soll. Im November haben Severin und Marie-Helene am Strand nach versunkenen Schätzen am Ufer gesucht. Richtig schön waren die vielen Glasmurmeln, die die beiden aus dem Sand gegraben haben. Und eine schöne, kleine, grüne Glasflasche. Warum die da wohl drin waren? Vielleicht waren die von einer Kindergeburtstagsfeier mit Schatzsuche und die haben den Schatz nicht gefunden? Es war aber auch Schrott vom Teichgrund nach oben gekommen: ein altes Fahrradgestell, wie von einem Kinderfahrrad, lag schon an der Mauer. Es war ganz schwarz. Ein bisschen weiter im Wasser war noch ein kleiner Reifen, vielleicht von einem Moped. Ganz schön blöd, was die Leute einfach ins Wasser schmeißen. Irgend-

wann waren Marie-Helene und Severin dann ganz schön dreckig und sind nach Hause gegangen. Es war toll, so lange im Sand zu buddeln und wie an einem Strand zu spielen.

Franziska, unsere Schwester, war mit den zwei Dackeln Chili und Salsa am Gondler und die Hunde sind in dem Schlamm mit ihren kurzen Beinen eingesunken. Im Dezember hat ein Bagger ungefähr die Hälfte des Schlammes weggebaggert. Johannes hat Fotos davon gemacht. Der Schlamm war dann in einem Haufen am Teichrand aufgeschichtet. Severin durfte nicht mehr an den Gondler gehen, weil der Schlamm da lag. Außerdem hat es manchmal gestunken und es sah nicht schön aus. Mit Schlittschuhfahren ist es dieses Jahr wohl nichts. Hoffentlich ist im Frühjahr wieder Wasser im Gondlerteich für die kleinen Entenküken und die Kröten, die ihren Laich ablegen wollen.

Severin und Johannes v. Twickel

DIE LAIENSPIELGRUPPE HELLERAU

Schon in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg trafen sich einige Hellerauer und Klotzscher Bürger, um

eine alte Tradition wieder aufzunehmen. Rainer Pupke erinnert sich an Gespräche in seinem Elternhaus, dass es vor dem

Krieg einen Dramatischen Verein gegeben hat, der in der damaligen Alberthöhe Klotzsche Theaterstücke aufführte. Dort war auch noch ein gewisser Fundus an Theaterausrüstung (Kostüme, Requisiten, Beleuchtung, Schminkzeug) vorhanden. Zu den „Neugründern“ dieser Hellerauer theaterspielenden Gemeinschaft gehörten der Elektromeister Carl Preußner und die Familie Pupke, am grünen Zipfel zu Hause. Das theatrale Moment bei Fred Pupke und seinem Vater Richard waren die auslösenden Eigenschaften. Man sprach Bekannte an und so kamen Hellerauer und Klotzscher Bürger zusammen, die am gleichen Spieltrieb Gefallen fanden. Kinder der Schulen, in denen Fred Pupke als Lehrer unterrichtete, erinnern sich, dass er in seinen Unterrichtsstunden die Kinder dadurch erheiterte, indem er Szenen aus Charly Chaplin-Filmen nacherzählte oder in Szene setzte.

Zum Repertoire der Laienspielgruppe gehörten anfangs Stücke von Hans Sachs, die zunächst mehr zur eigenen Freude auf Naturfreundetreffen oder anderen Zusammenkünften aufgeführt wurden. Das erste größere Vorhaben war ein Beitrag der Laienspielgruppe zu der Festwoche „40 Jahre Hellerau“. Es wurde „Der Sommernachtsstraum“ von Shakespeare einstudiert und zur Eröffnung der Festwoche bei einer stimmungsvollen abendlichen Freilichtaufführung auf dem Markt gespielt. Ein kleines Orchester aus Hellerauer und Klotzscher Musikern, u.a. Ursula Schnorr von Carolsfeld, Erhard Pupke, begleitete diese Aufführung. Auf dem Dach der alten Markthäuser waren extra zwei große Filmscheinwerfer aufgebaut. Leider stehen außer persönlichen Erinnerungen an die eigene Mitwirkung als 13-jähriger keine Dokumente mehr von dieser für die damalige Zeit beeindruckenden Aufführung zur Verfügung.

Weiterhin wurde „Der Prozess um des Esels Schatten“ (1951) und danach „Der zerbrochene Krug“ (1953) unter der Regie von Fred Pupke aufgeführt. Für die Aufführungen, die von den Hellerauern in großer Zahl und gern besucht wurden, stand das 1949 neu erbaute „Kulturhaus Hellerau“ mit seinen für die damalige Zeit hervorragenden bühnentechnischen Möglichkeiten zur Verfügung. Als es dieses noch nicht gab, wurde oft im Saal

des „Lindengartens“ gespielt, beide Aufführungsstätten im damaligen Ortsteil Hellerau II (Rähnitz).

Als es darum ging, für die Hellerauer Kinder zur Weihnachtszeit Märchen aufzuführen, warb Fred Pupke in der 8. Klasse der 85. Grundschule in Rähnitz um Mitspieler. So kamen z.B. die Schüler Egon Lehnert und Bernhard Malsch 1951 in diese Laienspielgruppe und wirkten über 14 Jahre theatraleisch mit. So wurden die Kinder mit dem Weihnachtsspiel „Das Märchen von der verlorenen Kiste“ (1951) erfreut. Klassische Figuren wie der Kasper, König, Prinzessin, Zwerg und Hexe, wie auch Blitz und Donner kamen auf die Bühne. Die Szenen wurden mit den ersten Aufführungen so realistisch aufgespielt, dass manche Kinder im Publikum ängstlich weinten, so dass die Auftritte von Blitz, Donner und Hexe gemildert werden mussten. Auch die Kinder selbst hatten Anteil an der Vielseitigkeit der Aufführung. So beteiligte sich der Schulchor der 85. Grundschule und eine Akkordeongruppe. Weitere Weihnachtsmärchen folgten, wie „Die goldene Gans“, „Das verwunschene Schloss“ und „Das Märchen vom Mond“.

Geprobt wurde anfangs in den Speisräumen der Deutschen Werkstätten und der Federnfabrik Hellerau. Vor allem unterstützt diese Hellerauer Betriebe die Laienspielgruppe mit der Anfertigung der



Irmgard Hildisch und Rudolf Gallus in „Das verwunschene Schloss“, Foto: Fritz Weimer

Kulissen und mit Transportleistungen für auswärtige Auftritte. Zudem boten die Mitglieder der Gruppe sehr viele Eigenleistungen auf, wie das Anfertigen von Requisiten und Kostümen. Diese Bereitschaft für unentgeltliche Eigenleistungen war ein entscheidender Faktor für den Erfolg der Laienspielgemeinschaft Hellerau.

Nach der Gründung des Volkseigenen Betriebes Flugzeugwerke Dresden wurden 1956 verschiedene kulturelle Gemeinschaften aus der Region im Ensemble der Flugzeugwerker „Friedrich Wolf“ vereint, in dem mehr als 250 Laienkünstler wirkten, so auch die Laienspielgruppe Hellerau. Dieses Ensemble verfügte über die Sparten Chor, Schauspiel, Kabarett, Tanz, Orchester, Artistik.

Die Laienspielgruppe, inzwischen hatte sie den damals gebräuchlichen Status „Dramatischer Zirkel“ angenommen, wandte sich nun moderneren Stücken zu, wie „Der Chirurg“ (1955), „Heiße Eisen“ (1956). Der Chirurg war das letzte größere Bühnenstück der Gruppe. Regie führte Heinz Billhardt, inzwischen auch ein Hellerauer, der seit dieser Zeit die Gruppe anleitete. Geprobt wurde im „Klubhaus der Flugzeugbauer“ auf der Hauptstraße in Klotzsche, zuletzt bis zu seinem Abriss „Klubhaus Friedrich Wolf“, welches ein kulturelles Zentrum mit vielfältigen Veranstaltungen auch für die Region Klotzsche und Hellerau war.

Auch die Ausgestaltung von Fest- und Feiertagen wurde von Ensemblemitgliedern mit Rezipitoren, einem Sprechchor und musikalischen Umrahmungen unterstützt. Später konzentrierte sich die Schauspielgruppe fast ausschließlich auf das Kabarett. In dieser Sparte errang sie zuletzt unter dem Namen „die spöttniks“ mehrmals bei Wettbewerben Siege und Goldmedaillen der Kabarettgruppen der damaligen DDR. Die für Laienkünstler überdurchschnittliche künstlerische Qualität wurde auch durch die seit 1959 ver-

folgte Kulturpolitik des so genannten „Bitterfelder Weges“ erreicht. Gemäß dieser Kulturpolitik sollten u.a. professionelle Künstler und Schriftsteller in den Betrieben arbeiten und Arbeiter bei deren eigener künstlerischer Tätigkeit unterstützen.

So wirkten für den Chor, der heute noch unter dem Namen „Chor Friedrich Wolf e.V.“ existiert, der damalige Leiter des Chores der Semperoper Dresden, Prof. Hans-Dieter Pflüger (über eine Dauer von über 25 Jahren), wie auch der spätere Chorleiter der Staatsoperette Dresden, Siegfried Fischer. Die Schauspielgruppe wurde zeitweise auch vom damaligen Chef der „Herkuleskeule“, Manfred Schubert, unterstützt. Nicht zuletzt standen nun unter dem Dach der Klotzschscher Großbetriebe für diese Aufgaben erhebliche finanzielle Mittel zur Verfügung.

Bei allen zentralistischen Einflüssen durch die SED,

denen auch dieses Kulturensemble unterworfen war, hatte die großzügige künstlerische wie materielle Unterstützung einen wirksamen Effekt für die Bildung und Erziehung vieler Jugendlicher auf dem Gebiet der Kultur, der sozialen Kompetenz, der Ordnung und Disziplin. Jahrelang hatten die Mitglieder jede Woche mindestens einen Auftritt und einen Probenabend zu absolvieren. Höhepunkte waren damals die Arbeiterfestspiele, die seit 1959 bis 1972 jährlich und danach bis 1988 alle zwei Jahre stattfanden.

Das Kabarett „die spöttniks“ bestand bis Ende der 1980er Jahre. Ihm gehörten zuletzt noch einige Mitglieder aus den Anfängen der Laienspielgruppe Hellerau an, so Irmgard Hildisch, Walter Hildisch, Heinz Billhardt und Rainer Pupke. Ein einziger aus der damaligen Zeit, Rudolf Gallus, hat noch bis vor kurzem seine schauspielerische Begabung in literarischen Lesungen Zuhörern aus Klotzsche und Hellerau zu Gehör gebracht.

*Dr. Bernhard Malsch,
Mitarbeit Rainer Pupke*



NACHLESE: HELLERAUER ADVENTSKALENDER

Es begann mit einem simplen Aufruf zweier Hellerauerinnen per Flugblatt und mündete schließlich in einer wunderbaren weihnachtlichen Aktion, die allen Beteiligten in warmer Erinnerung bleiben wird.

Angefragt wurde, wer Zeit und Lust habe, an einem lebendigen Adventskalender mitzuwirken. Es sei daran gedacht, dass sich an jedem Tag des Advents ein anderes Hellerauer Fenster öffnen und dann für interessierte Besucher ein kleines adventliches Programm dargeboten werden solle.

Vierundzwanzig Tage – würden sich dazu auch vierundzwanzig bereitwillige Teilnehmer finden? Ein anspruchsvolles Ziel, haben doch vor

allem jene mit Kindern in der Vorweihnachtszeit eine Vielzahl anderer Termine und Verpflichtungen zu bestreiten. Und doch! Auf den Aufruf meldeten sich weit mehr Interessierte als Tage zu „vergeben“ waren, und schon bald lag die fertige Terminliste mit den entsprechenden Adressen aus. Den 1. Dezember hatte eine der Initiatorinnen übernommen. Es herrschte ein regnerisches und ungemütliches Wetter – trotzdem konnte von Besuchermangel keine Rede sein. Auf kindgerechte Weise wurde Groß und Klein von der gebürtigen Erzgebirgerin Wissenswertes über die Ursprünge des Schwibbogens und die Bedeutung des „Lichts“ in den erzgebirgischen Traditionen nahegebracht. Alle lauschten ge-

spannt der Legende vom verarmten, einsamen Bergmann, dessen Licht unter Tage zu erlöschen drohte und der daraufhin durch einen glücklichen Zufall auf eine Silberader stieß.

Dies war der Auftakt zu einer Reihe schöner und abwechslungsreicher Darbietungen, die die Besucher auf besinnliche Weise auf das Weihnachtsfest einstimmten. Da wurden Windlichter gebastelt, liebevoll dargebotene

Puppenspiele verfolgt, sogar ein „Peterson-und-Findus-Weihnachtsbaum“ geschmückt, Lieder gesungen musizierenden Kindern gelauscht und – nicht zuletzt – jede Menge Plätzchen genascht und Punsch genippt. Die Befürchtung, die letzten der 24 Ver-

anstaltungen könnten – wegen des nahenden Festes oder aber wegen „adventlicher Übersättigung“ nicht mehr entsprechend besucht werden, erwies sich als unbegründet. Das Besucherinteresse blieb bis zum Schluss ungebrochen. Selbst am Morgen des Heiligabends fand sich noch eine Anzahl Besucher an der Alten Kirche ein, um die schöne Veranstaltungsreihe gemeinsam ausklingen zu lassen.

Ein großes Dankeschön an Mandy Reuter und Silke Synde, die diese wunderbare Aktion ins Leben gerufen haben. Bleibt zu hoffen, dass sie der Beginn einer schönen Tradition sein wird, auf die sich die Hellerauer alljährlich freuen dürfen.

Monika v. Barnekow



NOCH EINE PREMIERE

Zum ersten Mal trugen Hellerauer den Weihnachtsbaum zur Aufstellung aus eigener Kraft zum Markt. Eine schöne gemeinsame Aktion.



OTTO ALTENKIRCH Ein Maler entdeckt den Dresdner Heller

Der 1875 in Ziesar geborene, von 1902 bis 1945 in Dresden und Siebenlehn wirkende Maler Otto Altenkirch gehört mit seinen atmosphärisch verdichteten Naturschilderungen zu den Hauptvertretern spätimpressionistischer Landschaftsmalerei in Sachsen. Während des Studiums bei Eugen Bracht und Emanuel Hegenbarth an der Dresdner Akademie der bildenden Künste hatte er die Freilichtmaler des Goppelner Kreises kennen gelernt und sich später der Künstlergruppe „Die Elbier“ angeschlossen.

Die Landschaft im flüchtigen Wandel von Licht und Zeit als unmittelbares augensinnliches Erlebnis darzustellen, wurde Hauptthema seiner Kunst, die, geprägt durch eine pastose Maltechnik, im Spektrum zwischen realistischem Abbild

und impressionistischer Formauflösung ihren Ausdruck suchte. Motivische Leitbilder der über 40 Jahre anhaltenden ebenso leidenschaftlichen wie disziplinierten künstlerischen Auseinandersetzung mit der heimatlichen Umgebung blieben der Dresdner Heller und das Muldetal bei Siebenlehn. Seit 1905 auf den großen nationalen Kunstausstellungen in Berlin und München vertreten, fand Altenkirch auch überregional Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Der Heller ist der westliche Ausläufer der Dresdner Heide, die in großen Sanddünen endet. Am Fuß der Rähnitzer Höhe, direkt an der alten Radeburger Chaussee lud bis 1956 der traditionsreiche Gasthof „Zum letzten Heller“ zur Einkehr ein. Ursprünglich fürstlicher Jagdsitz, wurde das Gebäude im 17. Jahrhundert als Weingut genutzt und später zum Wirtshaus umgebaut. Der Legende nach war der Kurfürst von Sachsen und König von Polen, August der Starke, auf seinen Jagdausflügen prominentester Gast dieser Herberge. An dem nach ihm benannten Au-

gustusweg lag nur wenige Schritte hinter der Hellerschänke das alte Bauerngut mit den markanten Fachwerkhäusern links und rechts des Hoftores.

Auf der Suche nach einer geeigneten Motivregion entdeckte Otto Altenkirch im Sommer 1907 den Dresdner Heller. Die Vorstellung von einer charakteristischen Landschaft als zentrales Thema seiner Freilichtmalerei fand in der kargen, nur von einzelnen Birken- und Kiefernforma-

tionen durchzogenen Sandheide ihre Entsprechung. Herausragendes Sujet wurde das Hellergut. Allein die unterschiedlichen Blickwinkel auf das Anwesen inspirierten ihn zu immer neuen Bildideen. Aus dem zur Motivation gewordenen Anspruch, die Heidelandschaft anhand einiger ausgesuchter Naturräume in

all ihren tages- und jahreszeitlichen Erscheinungsformen malerisch zu manifestieren, erwuchs eine Leidenschaft, die den Künstler ein Leben lang mit dem Dresdner Heller verband.

„Immer wieder zog es mich zu den schlichten Landschaften des Hellers mit seinen Sanddünen und Wassertümpeln, seinen Kiefern und Birken, dem alten Hellergut mit seinen hohen, alten Linden und dem romantischen Herrenhaus, der jetzigen Hellerschänke. Seit 1907 bin ich nie müde geworden, mich bei allen Jahreszeiten in diese Motive zu vertiefen. Einige Dutzend Bilder in verschiedenen Fassungen habe ich davon bestimmt schon gemalt. Mein Ziel war immer, eine gute Malerei zu geben, dabei die Stimmung bei gleicher Wertung von Form und Farbe voll auszuschöpfen.“

Auch nach seinem Umzug 1920 in die Muldestadt Siebenlehn kam Altenkirch jedes Jahr für einige Tage oder Wochen auf den Heller, um dort, wie er scherzhaft sagte, das „Wetter“ zu malen. Die letzten Freilichtarbeiten von dieser Landschaft



Die Wirtschaftshäuser im Hellergut

entstanden 1940, danach war ihm altersbedingt der Weg nach Dresden zu beschwerlich.

Maria Körber
Repros: Frank Petrasch,
Deutsche Fotothek Dresden

Hinweise zu Bild- und Textdokumenten sowie Gemälde und Zeichnungen, die im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des Künstlers auf dem Dresdner Heller in Verbindung stehen, bitte an Restaurierungsatelier Körber & Körber Dresden weiterleiten; Tel. 0351-2598137, E-Mail: mariakoerber-restaurierung@gmx.de



Vita Otto Altenkirch

1875 Geburt am 2. Januar im brandenburgischen Ziesar
1889–1893 Ausbildung zum Dekorationsmaler, Wanderschaft
1895–1896 Militärdienst in Ostpreußen
1897 Malergeselle in Stettin und Marienburg, Zeichenkurse in Berlin
1898 Hospitant an der Hochschule für bildende Künste Berlin
1900 Immatrikulation daselbst, Landschaftsklasse von Eugen Bracht
1902 mit Bracht nach Dresden, Kunstakademie. Freilichtstudium in Goppeln
1903, 1904 erste Auszeichnungen
1906 ausgezeichnete Studienabschluss
1907 Freischaffender Künstler, Entdeckung des Hellers als Motivregion
1908 Atelierwohnung Bautzner Str. 15. Künstlergemeinschaft „Die Elbier“

1909 Verlobung mit Anna Koch. Künstlergruppe „Zunft“
1910 „Künstlervereinigung Dresden“. Leitender Hoftheatermaler
1912 Eheschließung mit Anna Koch
1913 Gestaltung der Bühnenbilder zu Wagners „Ring des Nibelungen“
1914 Kriegseinsatz, 1915 Wiederaufnahme der Arbeit
1917 Professorentitel in Anerkennung der Verdienste als Hoftheatermaler
1920 Quittierung der Theaterarbeit. Freischaffende Tätigkeit in Siebenlehn
1921 „Kunstgenossenschaft Dresden“
1925 Jubiläumsausstellung zum 50. Geburtstag im Sächsischen Kunstverein Dresden
1933 Übertritt von der „Kunstgenossenschaft“ in den „Deutschen Künstlerverband Dresden“
1945 Tod am 20. Juli in Siebenlehn

Was gibt's Neues von der Waldschänke?

Die mit der Stadt Dresden geführten Gespräche haben ergeben, dass es beim Fördermittelsatz von 80 % – und damit bei der höchsten Förderpriorität – bleiben wird. Der Wermutstropfen dabei jedoch: Es wird nicht der bislang in Aussicht genommene Bauumfang gefördert, sondern nur noch eine abgespeckte Bauvariante. Es erfolgte daher eine Umplanung, nach welcher vorerst nur das Kernhaus saniert wird. Alles andere – wie die Veranda, das Rondell (welches wegen Einsturzgefährdung zurückgebaut werden musste) und die Kellerräume – wird zunächst nur gesichert, nicht aber saniert. So können die zu veranschlagenden voraussichtlichen Sanierungskosten auf 1,25 Mio. € gesenkt werden. Das Stadtplanungsamt trägt das neue Konzept mit. Die Sanierung soll im Laufe der Jahre 2010 bis 2012 erfolgen.

Dank der zügigen Bewilligung von Fördermitteln durch das städtische Amt für Kultur und Denkmalschutz konnte die Waldschänke rechtzeitig vor Anbruch der

kalten Jahreszeit mit einem Notdach versehen werden. Nach Abdeckung und Sicherung der historischen Dachziegel wurde eine wetterfeste Folie aufgebracht, die das Eindringen von Niederschlag verhindern soll.

Die unbrauchbaren Kessel, Heizkörper, Rohre und Leitungen der Innenräume sind durch eine Entsorgungsfirma beseitigt worden.

Am 3.12. erfolgte im Raum Riemerschmid des GebäudeEnsembles Deutsche Werkstätten die feierliche Übergabe der Stifterbriefe an die Stifter. Etwa die Hälfte der vom Künstler Geralf Gremis gestalteten und auf 100 Stück limitierten Briefe sind gegen eine Spende von je 100,- € vergeben worden.

Gleich vormerken! Der Termin für den „Dritten Waldschänkenball“ steht nun fest: Am 5. Juni werden die Stolp(n)er Folk e.V. und die Dudelsacksen im GebäudeEnsemble Deutsche Werkstätten zum Tanz aufspielen.

Monika von Barnekow

Die ganze Welt ist EINE Bühne – Hyperort Hellerau

Es war Ende November im letzten Jahr. Eine Laserinstallation warf grüne Buchstaben quer über den Vorplatz an die Fassade des Festspielhauses und machte schon seit Tagen neugierig auf das von der Trans Media Akademie organisierte Festival für computergestützte Kunst CYNETART 2009.

Die CYNETART ist ein internationales Festival für computergestützte Kunst, das seit 1997 in Dresden gefeiert wird, seit dem Jahr 2000 ist der Veranstaltungsort das Festspielhaus Hellerau. Die CYNETART 2009 fand vom 26. November bis zum 6. Dezember 2009 statt und befasste sich in den drei Programmteilen *Automatic Clubbing*, *European Tele Plateaus* und *VIPA Kongress* mit dem übergeordneten Thema, wie sich Kommunikationspraktiken und Körperwahrnehmung durch neue Informationstechnologien verändern. *Automatic Clubbing* brachte eine Menge hipper Gestalten nach Hellerau, noch nie haben wir so viele Autos im Hof des Festspielhauses parken sehen. Im *VIPA-Kongress* wurde



über Möglichkeiten und Grenzen einer direkten Netzdemokratie diskutiert. Über das Projekt *European Tele Plateaus* und eine seiner Vorführungen möchten wir nun berichten.

Es handelt sich um ein von der Europäischen Union gefördertes Gemeinschaftsprojekt der Trans Media Akademie mit Partnern in Madrid, Prag und Norrköping. Eine eigens entwickelte Netzanwendung lässt gleichzeitig an den vier Orten stattfindende experimentelle Performances interagieren. Der Fachbegriff dazu ist „vernetztes interaktives Environment in translokalen Umgebungen“. Die Kurzform dafür lautet „4 Tänzer – 4 Städte – 1

Bühne“. Konkret sah das so aus, dass das Publikum im Großen Saal des Festspielhauses auf filzbelegten Plateaus um die vier Seiten eines großen weißen Karrees saß, einer Mischung aus horizontaler Leinwand und Bühne. Mit Hilfe einer unter der Decke befestigten Kombination aus Projektor und Kamera konnten sowohl Bilder auf die Leinwand am Boden projiziert werden als auch die Bewegungen der Tänzerin Simone Model aufgenommen werden. In der Fachsprache nennt man das „vernetzte *Camera-Motion-Sensing Systeme mit Bildprojektionen senkrecht auf die Interaktionsflächen*“. Die Performance bestand aus vier Stücken, welche unterschiedliche Grade an Interaktivität und Vernetztheit aufwiesen, in dem Bilder und Klänge darauf reagieren, was auf der Hellerauer Bühne bzw. auf den Bühnen der europäischen Partnerorte passierte.

Das erste Stück hieß *body-visiting of Madrid* und zeigte als Schwarzweiß-Projektionen auf der Leinwand / Bühne verschiedene Bilder und dazu Klänge aus Madrid, welche bei einem der vorbereitenden Projekttreffen aufgenommen worden waren. Allmählich gingen die schwarz-weißen Fotos in ein rechtwinkliges, gradliniges Muster über, welches dann im zweiten Stück mit dem Titel *re-body-spaces* auf die Bewegungen der Tänzerin dermaßen reagierte, dass einem beim Zusehen schwindelig werden konnte. Man konnte nicht mehr klar differenzieren, ob sich der Boden unter den Füßen der Tänzerin oder die Tänzerin sich über den Boden wegbewegt. Obwohl bei diesem Stück die Interaktion mit den Partnerorten, die Vernetztheit, am geringsten war, hat es uns persönlich am besten gefallen. Das letzte Stück mit dem Titel *body-instruments* bestand aus einer Art telematischen Orgel, auf der sich die Tänzer über verschiedene Bildflecken auf den jeweiligen Bühnenfeldern bewegten und damit unterschiedliche Klänge, Rhythmen und teilweise Melodien erzeugen konnten. Dieser Modus des interaktiven und vernetzten Bühnenraumes wurde auch nach der Performance für die Zuschauer zum Ausprobieren freigegeben. Adolphe Appia hätte diese Neudefinition von Bühnenraum sicherlich gefal-

len. Auch der konsequent weitergedachte Aspekt, Licht im Bühnenraum einzusetzen, hätte ihn sicher fasziniert: Als Stellvertreter für die Performer der Partnerorte, die durch einen beweglichen Lichtfleck auf der Bühne repräsentiert werden, und als Träger der Information der Bewegung des lokalen Performers.

Als kleiner Kritikpunkt wäre anzumerken, dass die Vernetztheit mittlerweile, da wir mit der weltweit verstreuten Familie dank SKYPE vertraut gemeinsam Weihnachtslieder unter dem lokalen Tannenbaum singen, eine solche Selbstverständlichkeit geworden ist, dass ein beweglicher weißer Fleck, der die Bewegungen eines Tänzers in Madrid oder Prag oder Schweden darstellt, uns nicht mehr so beeindruckt wie noch vor einigen Jahren. Man hätte vielleicht versuchen können die Publikums- und Performance-Atmos-

phäre der anderen Orte ‚überzutransportieren‘ oder durch Bilder den Aufbau der Bühne und des Zuschauerraumes in den Partnerorten vermitteln können. Noch einmal sei darauf hingewiesen, dass allein das interaktive Element so viel an Effekt und Potential bietet, dass es teilweise die Vernetzung und Telematik übertroffen hat.

Dennoch war es insgesamt ein ganz besonderer Abend. Wir sind froh, dass wir teilgenommen haben an den *European Tele Plateaus* und das nicht nur wegen des sehr moderaten Eintrittspreises von 5 Euro. Wir hoffen, dass das Projekt noch nicht beendet ist, und uns in Hellerau noch viele weitere aufregende, interaktive, hypervernetzte Erlebnisse bereitet werden.

Tanja Fischer

ZUR GESCHICHTE DER „RUBELKURVE“, TEIL II Der Bau von Einfamilienhäusern in Hellerau Mitte der 50er Jahre

Die Forschungen Dieter Schellers über den Bau von Typenhäusern auf der Karl-Liebknecht-Straße und dem Heideweg passten nicht in ein „Blättl“. Den Beitrag im Novemberheft mussten wir an der Stelle abbrechen, wo die Betriebszeitung des VEB Maschinen- und Anlagenbau Dresden in erstaunlich ausführlicher Weise über die Schwierigkeiten beim Bau berichtet. Mit Ende des Zitates beginnt unsere Fortsetzung:

Dieses Eingeständnis erheblicher Probleme, die damals selten in solcher Klarheit geschildert wurden, bedarf einiger Kommentare.

1. Es ist aus heutiger Sicht kaum nachzuvollziehen, dass sich ein Arbeitgeber vom Staat verpflichten ließ, seine Angestellten in allen Belangen von Bauland und Hausbau zu unterstützen. Allerdings wäre insbesondere die Materialbeschaffung in diesem Zeitraum eine schwierig zu überwindende Aufgabe gewesen. Aber auch die politische Dimension war von erheblicher Bedeutung. Es musste nämlich – vor dem Bau der Berliner Mauer! – alles dafür getan werden, Fachleute an die DDR zu binden. Das betraf eben auch die Flugzeugbauer, von denen bereits viele aus unterschiedlichsten Gründen und mit Zustimmung der sowjetischen Behörden aus der Sowjetunion direkt in die damaligen Bundesrepublik Deutschland entlassen worden waren. Dennoch bleibt der Widerspruch zwischen dem

Bestreben der DDR-Staatsmacht, einerseits Fachleute im Land zu halten, und auf der anderen Seite noch vor dem Mauerbau die Flugzeugindustrie in der DDR im März 1961 zu schließen. Diese ausgesprochene Fehlleistung aus Sicht der DDR-Führung führte zu einer erheblichen Abwanderung von Fachleuten, die problemlos in Luftfahrtunternehmen der BRD einen neuen Wirkungsbereich im erlernten Beruf fanden.

2. Endgültig wurden nur 17 Häuser gebaut: vier an der Karl-Liebknecht-Straße, zwölf am Heideweg und eins am Heinrich-Tessenow-Weg.

3. Die sehr optimistische Aussage, die beiden ersten Häuser könnten noch im Dezember 1956 fertiggestellt werden, erfüllte sich ganz und gar nicht. Die Notizen meines Vaters Herbert Scheller geben Beispiele für die Bauverzögerungen:

08.10.56: „Die Kellerdecke kann nicht zementiert werden, weil 10 Zentner Zement trotz Kontingentierung nicht lieferbar. Bau geht vorläufig nicht voran“

09.10.56: „Jetzt ist wohl Zement da, aber kein Sand, also ruht der Bau weiter“

16.10.56: „Dachbalken fehlen“

08.11.56: „Heute wurde der Fußboden im Parterre wieder aufgerissen. Grund: der verwendete Mörtel war ein ‚Langsam-trockner‘ und war nach ca. 5 Wochen fast genauso naß wie am 1. Tage“

29.12.56: „H.(ermann) Esther traf mitten am Vormittag den Polier mit den Zimmerleuten in der Baubude mit 2 Fl. Schnaps an“

10.07.57: „Coste will Entwurf machen für Lüftungsfenster in der Küche nach 1 1/2 Jahren!“

10.09.57: „Maler Menzel hat keine Lackfarbe für Türen und Fenster, weiß nicht, wann er die Arbeiten weiterführen oder beenden kann“

Nach dem 11.09.57 schließlich hält er fest: „Und dann überstürzen sich die Ereignisse erfreulicherweise doch noch, so daß (es am) 12.10. (heißt:) Einzug ins neue Haus!“
Im Heideweg wurden die Häuser erst im Dezember 1958 bezugsfertig, u. a. auch wegen Wassereintruchs in einige Baugruben (Wasserader vom Festspielhaus Richtung Gondelteich) und der Insolvenz eines Bauunternehmers.



Die Feuerwehr pumpt den Keller leer

Ich erinnere mich noch gut daran, wie mein Vater und ich Anfang 1957 den Rohbau inspizierten und feststellen mussten, dass der getrocknete Mörtel zwischen den Mauersteinen auf der Westseite und in der Garage heraus rieselte, weil kaum oder kein Zement verwendet worden war. So beschlossen wir, mit Stäben systematisch die Fugen auszukratzen, damit später durch den Putz etwas Halt in die Mauern kommt.

Während des Baus fiel meinem Vater auf, dass der Zugang zum Dachboden in keiner Zeichnung ausgewiesen war. Der Architekt meinte dazu, es sei kein Problem, im Schlafzimmer eine Bodenluke einzubauen. Da diese Lösung meinem Vater überhaupt nicht zusagte, konstru-

ierte er eine Luke vom Treppenhaus zum Boden, wozu nur eine einzige enge Stelle geeignet war. Da dem Architekt diese Variante gefiel, übernahm er sie für die anderen Häuser.

4. Es ist heute nicht mehr nachweisbar, ob der Satzbau der Betriebszeitung „... konnten stets auftretende Fehler und Mängel beseitigt ... werden“ eine ungewollte Stilblüte mit freilich hohem Wahrheitsgehalt ist, oder die Absicht eines Schelms war, der damit allerdings das Risiko einer verschärften Rüge einging.

5. Im Jahre 1972 erfolgte eine zentrale Wohnraumerfassung, der zufolge eine angebliche Unterbelegung des Hauses K-L-Str. 50 festgestellt wurde, da meine Eltern (damals 73 und 64 Jahre alt) das Haus allein bewohnten. Ich selbst war wegen Gründung einer eigenen Familie 1964 aus dem Haus meiner Eltern ausgezogen. Weitere sieben Besitzer dieser Einfamilienhäuser erhielten eine solche Erfassungsverfügung, die ihnen zumutete, dass ein einzelnes unmöbliertes Zimmer im Obergeschoss vermietet wird, einschließlich Nutzung aller Nebenräume wie Bad, Küche, Keller und Dachboden, obwohl es für dieses Zimmer keinen separaten Eingang gibt. Nur ein heftiger Einspruch der Betroffenen unter Einbeziehung aller geltenden Rechtsvorschriften konnte Schlimmes verhindern.

Aus heutiger Sicht sind die Bedingungen der untergegangenen DDR kaum noch nachvollziehbar. Seit dem Fall der Mauer gibt es glücklicherweise keine Beschaffungsprobleme mehr, auch Handwerker stehen ausreichend zur Verfügung. Was allerdings die Zeitenwende überdauert hat, sind gewisse Mängel und Terminschwierigkeiten bei Bauvorhaben.

In den Jahren ab 1990 wurden zahlreiche Rekonstruktionen an und in diesen Häusern fällig. Dazu zählen neue Hausanschlüsse (zuvor nur 6,5 kW Elektroenergie), teils Einbau von Erdgasheizung, Wärmedämmung einschließlich neuer Türen und Fenster, Dachdeckung, Erneuerung von Gas-, Wasser- und Elektroleitungen oder auch bauliche Änderungen oder Erweiterungen unter Einhaltung von Vorgaben des Amts für Denkmalsschutz. Zweifellos fügen sich diese Einfamilienhäuser aus den fünfziger Jahren harmonisch in die Vielfalt der Hellerauer Wohnsiedlungen ein.

Dr. Dieter Scheller

JOCHEN WEINERT, 17.11.1934 – 14.09.2009

Nachruf für ein aktives Mitglied der Gruppe Umwelt/Umfeld des Vereins Bürgerschaft Hellerau.

Jochen Weinert wurde am 17.11.1934 in Klotzsche auf der heutigen Selliner Straße geboren. Mit drei Geschwistern wuchs er in einer sehr musikalischen Familie auf. Der Vater war als Streicher (Geige) im Mozartorchester Dresden tätig. In Hellerau spielte er u. a. mit Dr. med. Günther und seinem Sohn im damaligen Streichquartett. Jochen Weinert gab damit den entscheidenden Hinweis, um an die Lebensdaten von Dr. med. Günther zu kommen (siehe Blättl Nr. 79). Hausmusik gehörte zum Alltag in der Familie Weinert. Er selbst spielte Geige.

Nach dem Angriff am 13. Februar 1945 flüchtete die Mutter mit ihren Kindern zu den Großeltern ins sichere Hainsberg. Das Abitur legte Jochen Weinert an der Kreuzschule Dresden ab und begann 1953 das Architekturstudium in Dresden und beendete es 1959 erfolgreich. Seinen Beruf realisierte er danach an verschiedenen Stellen im Wohnungs- und Industriebau. 1965 heiratete Jochen Weinert. Seine Frau war als Ärztin im BGW und Berufsförderungswerk tätig. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor. Wegen der Kinder wuchs die Sehnsucht nach einem Garten. Frau Weinerts Kontakte zu Hellerauer Mitschülern aus der Oberschulzeit, die nach dem Unterricht nach Hause „ins Grüne“ fuhren und die Klotzscher Wurzeln von Jochen Weinert führten schließlich zu einem Grundstückserwerb an der Endhaltestelle der Linie 8. Kurioserweise kam der Kaufvertrag nur zustande, weil dem Kaufpreis eine aktuelle Trabantbestellung beigelegt werden konnte. Nach der Pensionierung 1996 wurde der Wunsch, auf dem Grundstück zu bauen, stärker. Nach einer äußerst präzisen eineinhalbjährigen Vorbereitung wurde das schöne Eigenheim



1999 unter Mithilfe der Großfamilie fertiggestellt. Einzug wurde am 65. Geburtstag von Jochen Weinert gefeiert.

Nach Beendigung der Bauarbeiten und dem Eingewöhnen im neuen Haus suchte Familie Weinert Kontakt zu Hellerauern. Beide beantragten Mitgliedschaft im Verein Bürgerschaft, und schon bald arbeitete Jochen Weinert seinen Interessen entsprechend aktiv in der Gruppe Umwelt/Umfeld mit. Wir bauten gemeinsam Schutzzäune am Gondelteich und setzten die Tiere

über. Für die Nistkästen, die wir mit den Kindern der Hellerauer Schule bauten, stapelten wir die Bretter zum Trocknen. Gemeinsam schnitten wir Seiten, Reinigungsklappen, Rückwände, Böden und Dächer zu und bohrten die Schraublöcher vor. Im Werkraum der Schule half Jochen Weinert den Mädchen und Jungen bei der Montage der Kästen. Er brachte auch das Mitteilungsblättl zu Hellerauer Abonnenten und beteiligte sich mit den Spielern des Umweltskates als Sponsor für die neu gepflanzten Linden an der Klotzscher Hauptstraße und vor der Alten Kirche.

Er half stets, wenn wir Hilfe brauchten, fragte auch von sich aus, ob Hilfe benötigt würde. Mit seiner Bereitschaft und seiner ruhigen, ausgeglichenen und freundlichen Art fand er schnell unsere Sympathie. Aber wir haben nicht nur gemeinsam gearbeitet. Miteinander besuchten wir interessante Ziele, die mit unserem Anliegen Umwelt und Umfeld verwandt waren; u.a. die Biomechanische Abfallaufbereitungsanlage, Windkraftwerke, sanierte Mülldeponien und solche, deren Sanierung noch im Gange war. Er hat mit uns gelebt. Wir werden ihn noch sehr vermissen.

Peter Breitmann und Harald Krauß

100 JAHRE HELLERAU – 50 JAHRE SCHULEINFÜHRUNG

Wie schnell sind doch die Jahre vergangen! Was ist nach einem halben Jahrhun-

dert aus den ehemaligen Mitschülern geworden? Ein Klassentreffen sollte darauf

die Antwort geben.

So trommelten Frau Hübschmann und Frau Rinze die Klassen „a“ und „b“ des Einschulungsjahrganges 1959 zusammen – die Resonanz war groß.

Am 3. Oktober 2009 trafen sich dann alle vor der Hellerauer Schule auf dem Heinrich-Tessenow-Weg. Wir konnten sogar die Einschulungslehrerin der b-Klasse, Frau Zetsch, und unsere langjährige Lehrerin Frau Wernecke mit großem Hallo begrüßen.

Und auf ging es zum Rundgang durch das Schulgebäude, den uns die jetzige Schulleiterin Frau Hartmann freundlicherweise ermöglichte. Nach dem anschließenden Spaziergang durch das Festspielhaus ließen wir in Haney's Sport-

gaststätte unser Jubiläum ausklingen. In angenehmer Atmosphäre und bei hervorragender Bewirtung tauschten wir noch so manche Erinnerung aus, und versprachen uns, dass wir in fünf Jahren alle wiederkommen.

Renate Rinze



IN EIGENER SACHE

Der Verein Bürgerschaft Hellerau e.V. beabsichtigt eine **Arbeitsgruppe „Waldschänke“** zu etablieren, welche die zukünftige Nutzung von Räumlichkeiten durch den Verein, andere gemeinnützige Organisationen oder kulturelle Veranstaltungen in der sanierten Waldschänke plant und langfristig organisiert. Wer in dieser Gruppe mitarbeiten möchte, ist herzlich willkommen und wird gebeten sich unter den Vereinskontakten mail@hellerau-buergerverein.de bzw. Tel. 8809461 zu melden.

Um die **Hellerauer Mitteilungen** weiterhin kostendeckend herstellen zu können, ist leider eine **Gebührenerhöhung** ab der Augustausgabe 2010 erforderlich. Das Heft wird dann im Einzelverkauf 1,- € und im Abonnement 0,75 € kosten. Die Vereinsmitglieder erhalten die Mitteilungen weiterhin kostenfrei. Wir bitten um Ihr Verständnis. Ab Februar 2010 sind die **Mitteilungen für Hellerau** auch im Blumengeschäft ‚BlumenMehr‘, Karl-Liebknecht-Straße/Ecke Hellerstraße in **Rähnitz** erhältlich.

„Omas Zopf und Opas Zylinder für Hellerauer Kinder“

Unter diesem Motto soll das diesjährige 18. Kinderfest am 12. Juni starten. Wer kann hierzu alte Kinderspiele, Sachen für eine Modenschau oder sonstige Utensilien aus der Kinderzeit der (Ur-)Omas und Opas der heutigen Kinder beisteuern?

Wir würden uns auch sehr freuen, wenn Großeltern, Eltern oder sonstige junggebliebene Erwachsene mit den Kindern auf dem Kinderfest alte, vielleicht schon in Vergessenheit geratene Spiele spielen würden. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an: Katrin Strobel, Am Schulfeld 19, Tel.: 79 58 706, kinderfest@hellerau-buergerverein.de

Der **„Stammtisch unterwegs“** führte im vergangenen November in die Dresdner Stadtgeschichte. An die 30 interessierte (Neu)hellerauer hatten sich am Hauptbahnhof eingefunden, um unter sachkundiger Führung des Städteplaners Gunther Wölflle einen Spaziergang durch das Dresdner Zentrum zu unternehmen. Ziel war es, die Etappen des Wiederaufbaus zu erkennen, die die wechselnde Geschichte deutlich werden lassen. Das große Wandbild der die Dresdner Gäste begrüßenden Frau mit ausgebreiteten Armen (jetzt in einer schmalen Gasse nach Durchlaufen von 1/3 der Prager Straße zu finden) zeigt die Riesenausmaße des damaligen Leninplatzes und die damalige Verschwendung urbanen Raumes. Mit alten Stadtplänen und Fotos wurde gezeigt, wie gezielt das 1945 zerstörte



Stadtzentrum abgerissen wurde, um es in eine sozialistische Großstadt zu verwandeln. Die Wilsdruffer Straße wurde zu einer Achse zwischen Post- und Pirnaschem Platz. Die Straße und der Altmarkt wurden verbreitert, um Raum für Aufmärsche und Tribünen zu erhalten.

Viel Zeit nahm sich Wölflle für den Innenraum der Kreuzkirche, deren als Provisorium gedachte Renovierung zwischen 1945 und 1955 von Fritz Steudner, einem Schüler Heinrich Tessenows, geleitet wurde. Zuletzt war die Kreuzkirche am Ende des 19. Jahrhunderts renoviert worden. In dieser Zeit fielen viele Bauwerke in Dresden, auch die Semperoper, dem wilhelminischen Stil zum Opfer. Interessant waren die Fotos als Belege für diese Veränderungen. Steudners schlichter Rauputz, der ursprünglich nur als Unterputzlösung gedacht war, wurde auch nach der Wende beibehalten (auch wenn es Stimmen gab, die eine Herstellung des Vorkriegszustandes forderten!) So bleibt der Kirchenraum – mit den Spuren

der in Hellerau sichtbaren Architektur der „Neuen Sachlichkeit“ von Tessenow – ein eindrucksvolles Mahnmal des 13. Februar 1945. Unser Rundgang endete auf der Brühlschen Terrasse, dem Wahrzeichen der Barockstadt Dresden, auf der bis auf die Hofkirche allerdings kein barockes Baudenkmal zu sehen ist.

Lebhafte Debatten mit Herrn Wölflle, der in der TU am Institut für Stadtentwicklung und Denkmalschutz tätig ist, führten zu dem Ergebnis, dass es im Frühjahr unbedingt eine weitere Führung geben sollte, diesmal auf der Neustädter Elbseite. (siehe Termine: 9.5.2010)

TERMINE • VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungen des Vereins Bürgerschaft Hellerau e.V.

Am **26. Februar 2010** findet um 19 Uhr im Gebäudeensemble der DWH die jährliche **Mitgliederversammlung** des Vereins Bürgerschaft Hellerau e.V. statt. Neben dem Abschlussbericht für das Vereinsjahr 2009 und der Entlastung des Vorstands steht u.a. dessen Neuwahl auf der Tagesordnung. Alle Vereinsmitglieder werden um Teilnahme gebeten. Gäste (ohne Stimmrecht) sind willkommen.

Stammtisch, Donnerstag, 11. März, 16 Uhr:

Führung durch die Deutschen Werkstätten Hellerau

Die Teilnehmerzahl für diese ca. 1½ stündige Führung durch die modernen Werkstätten der DWH ist begrenzt. Eine Anmeldung ist daher notwendig.

Kontakt: mail@hellerau-buergerverein.de oder Tel. 880 9461.

Stammtisch unterwegs, Sonntag, 9. Mai, 11 Uhr:

Zweiter Teil der **architekturgeschichtlichen Wanderung** durch 600 Jahre Dresdner Stadtgeschichte: Die **Neustadt**

Treffpunkt ist der Goldene Reiter auf der Hauptstraße. Die Wanderung wird inklusive Mittagspause für einen Imbiss maximal 4 Stunden dauern.

Um Anmeldung unter mail@hellerau-buergerverein.de oder Tel. 880 9461 wird gebeten.

Sitzungen des Ortsbeirats: 8.2., 8.3., 12.4., 3.5. – Die Sitzungen finden i.d.R. um 19 Uhr im Bürgersaal des Rathauses Klotzsche, Kieler Str. 52, statt. Terminänderungen, andere Tagungsorte sowie die Tagesordnungspunkte werden in den Schaukästen des Ortsamtes (Markt und Haltestelle „Am Hellerrand“) bekannt gegeben.



Förderverein Waldschänke e.V.
(www.hellerau-waldschaenke.de)

Schon mal vormerken! Am 5. Juni findet der „**Dritte Waldschänkenball**“ in der Galerie des GebäudeEnsembles der Grundbesitz Hellerau GmbH, Moritzburger Weg 67 statt.

Musikalische Umrahmung bieten die „Stolp(n)er Folk e.V. und die Dudelsacksen“.
30.4. Walpurgisnacht / 1.5. Kulturspaziergang durch Hellerau (Details bitte den Aushängen entnehmen.)



Deutsche Werkstätten Hellerau (www.dwh.de)
Moritzburger Weg 68 ; Tel.: 21590-0

- Konzerte** (jeweils 19.30 Uhr, Werkstättengalerie im Neubau; barrierefreier Zugang; Eintritt frei):
17.02. Konzert der Blechklasse/Abteilung Jazz-Rock-Pop der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber
17.02. Blechklasse von Hochschule und Landesgymnasium für Musik
17.03. Thomas Zoller mit seiner Kompositionsklasse der Hochschule für Musik
21.04. n.n.

noch bis 12.03.: Jan Grossmann – Skulptur und Grafik, Mo – Fr 9 – 16 Uhr, Eintritt frei



**GebäudeEnsemble
Deutsche Werkstätten
Hellerau**

GebäudeEnsemble Deutsche Werkstätten Hellerau
(www.hellerau-gb.de)
Moritzburger Weg 67, 01109 Dresden

- 08.02., 19.30 Uhr: International Friends Abend mit Wilfried Schulz (Intendant Schauspielhaus)
08.03., 19.30 Uhr: International Friends Abend zum Thema Silicon Saxony
12.04., 19.30 Uhr: International Friends Abend zum Thema „Erfahrungen junger berufstätiger Deutscher, die von Ardenne-Unternehmen nach China entsandt wurden“ (Informationen zu den drei vorgenannten Veranstaltungen unter www.internationalfriends.de, Anmeldung erbeten unter Tel. 883 82 52)
25.03.–02.05.: Ausstellung „Risse in der Zeit“ (zwölf Künstler aus dem Osten und zwölf aus dem Westen, deren künstlerische Ansätze sich in Bildern, Plakaten, Grafiken, Lithografien etc. offenbaren.) (Ausstellung in Haus D, Dachgeschoss, werktags geöffnet)



Werkbund (Werkbundhaus Hellerau, Karl-Liebknecht-Str. 56 – auf dem Festspielhausgelände), www.deutscher-werkbund.de, Tel.: 880 2007
geöffnet: Mi, Fr 10 – 15, Do 10 – 16, Sa und So 11 – 16 Uhr

Bruno Taut – Meister des farbigen Bauens; Ausstellung vom 14.1.–28.2.2010



Festspielhaus Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste (www.hellerau.org)
Besucherdienst und Informationen zu Führungen: Mo–Fr 10–16 Uhr; Tel. 889 3884, ticket@hellerau.org
(Näheres zum Programm unter www.hellerau.org; Kontakt: Tel. 264 62 0 oder Fax 264 62 23)
Kartenvorverkauf: Dresden Ticket Louisenstr. 11, Ticket2day im Societaetstheater; www.ticket2day.de, info@ticket2day.de; Tel. 862 7390; Abendkasse: eine Stunde vor Vorstellungsbeginn

- 5.2. und 6.2., 20 Uhr: „Lauf zum Meer. Ein Idyll“ von William Carlos Thorsten Lensing, Jan Hein & Theater
19.2. und 20.2., 20 Uhr: S. sendet, AKADEMIE-PROJEKT II
21.2., 20 Uhr: „Einen Ort herstellen“, VERNISSAGE
26.2. und 27.2., 20 Uhr: MEGAPOLIS, Constanza Macras/Dorky Park

Die Gartenstadt **Stockfeld** in Straßburg feiert ihr 100-jähriges Jubiläum. Vom **5. Februar bis zum 18. Juni 2010** werden die Gartenstädte Hellerau und Stockfeld zusammen in einer Ausstellung im Stadtarchiv von Straßburg gezeigt. Die Ausstellung ist Teil eines breiten Rahmenprogramms anlässlich der Feierlichkeiten zum hundertjährigen Jubiläum der Gartenstadt Stockfeld.

Archives de la ville et Communauté Urbaine de Strasbourg,
32 Route du Rhin, 67076 Strasbourg Cedex
Montag–Freitag: 9:00–17:00 Dienstag: 13:00–17 Uhr
Für Informationen stehen wir gerne zur Verfügung.
(claire.kuschnig@googlemail.com, anne.mariotte@web.de)

KLEINANZEIGEN

Kleiderschrank 602, Sen-Esche, Deutsche Werkstätten Hellerau,
B/T/H: 1060/600/1760 preisgünstig abzugeben. Weimer, Tel.: 890 4937

Fleisch- & Wurstwaren aus eigener Fertigung

Fleischerei

Kunz & Martin GbR

- **Spanferkel**
- **Plattenservice – auch außer Haus!**

Wir nehmen gerne Ihre telefonische Bestellung für Fleisch- und Wurstwaren entgegen und liefern frei Haus.

Am Hellerrand 4
01109 Dresden
Tel./Fax 880 51 93

Schulstraße 1
01468 Boxdorf
Tel./Fax 460 90 95

Trödelland Hellaerau – das Trödelparadies auf 540m²

*Hier gibt es alles, was es sonst nicht gibt.
Hier findet jeder was und wer hier nichts findet,
hat eh schon alles.*

Ankauf von Trödel und Antikem sowie Blechspielzeug und Modelleisenbahn (alle Spuren)

Öffnungszeiten: Mo–Fr 11–19 Uhr / Sa 9–18 Uhr
Jörg Neumann, Am Torfmoor 3a, Tel. 0175/205 00 75
E-mail: Troedelland-Hellaerau@web.de

Ein Hallo aus dem wohlverdienten
Ruhestand schickt Ihnen die Eierfrau vom
Hellaerauer Wochenmarkt.

Ein Dankeschön geht noch einmal an alle
Kunden für die langjährige Treue und zu
guter Letzt für die vielen lieben
Abschiedsgrüße und Geschenke.

Alles Gute für 2010
wünscht Frau Meißner

Ein Unternehmen der
ERGO Versicherungsgruppe



Ob Altersvorsorge, Private KV, Unfall, Hausrat-Haftpflicht,
Kfz, Gebäude oder Gewerbliche Versicherungen
– Alles aus einer Hand –

**Generalagentur
Thomas Fischer**

Klotzscher Hauptstraße 10, 01109 Dresden
Ruf (0351) 880 60 28 · Fax (0351) 890 22 42
eMail: thomas.fischer@hamburg-mannheimer.de

靈
氣

Tun Sie Ihrem Körper Gutes, damit Ihre
Seele Lust hat darin zu wohnen!

original koreanische Jade-Thermal-Massagen

- ☯ Reiki
- ☯ Wirbelsäulenmassage nach Dorn
- ☯ Breuss-Massage
- ☯ Rückenmassage
- ☯ Fußreflexzonenmassage
- ☯ Hot-Stone-Massage

ohne
Entkleiden!

NEUERÖFFNUNG!

40 Minuten entspannen
ab 9,- €



JADE-THERMAL-MASSAGEN

Birgit Ebermann

www.jade-thermal-dresden.de

Telefon 0351 262 80 72 | Mobil 01522 871 18 16

Geschwister-Scholl-Straße 75 | 01109 Dresden

G.I.D.
GURLAND IMMOBILIEN DRESDEN

Suchen in Hellerau und Klotzsche zum Kauf:

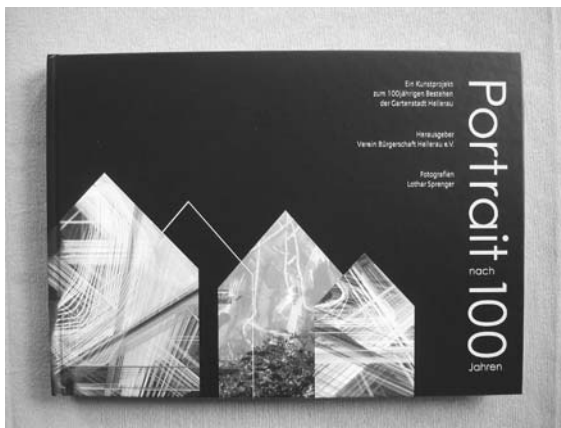
- Einfamilienhäuser
- Mehrfamilienhäuser
- Reihen- und Doppelhäuser
- Baugrundstücke

Telefon (0351) 810 5898
Bautzner Str. 6, 01099 Dresden

***Pflichtlektüre
für alle Heller-
auer und deren
Freunde und
Verwandte.***

Die Dokumentation zum Kunstprojekt in Hellerau gibt viele Einblicke in das Leben Hellerauer Bürger und stellt über die Kunstwerke

Zusammenhänge zwischen Bewohnern und Architektur her.



Erhältlich für **25,- €** bei:

Allerlei am Markt, Werkbundhaus, Galerie Sillack oder
über den **Verein**

Impressum:

Redaktionsanschrift:	Am Schänkenberg 11	01109 Dresden	Tel.: 880 78 36
Vereinsanschrift:	Moritzburger Weg 67	01109 Dresden	Tel.: 880 94 61
Werbung/Anzeigen:	Heideweg 5	01109 Dresden	Tel.: 880 94 61
Kontonummer:	3120 112 371	BLZ: 850 503 00	Ostsächsische Sparkasse DD

<http://www.hellerau-buergerverein.de>

e-mail Redaktion: redaktion@hellerau-buergerverein.de

Die Redaktion behält sich das Recht der sinnwahren Kürzung und Bearbeitung von Zuschriften vor. Beiträge, die den Namen des Verfassers oder seine Initialen tragen, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Redaktionsschluss für die Ausgabe Nr. 83 ist der 5. April 2010.